

Es geht auch anders

Zu unseren Berichten über die Aktivitäten der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ erhielten wir folgende Zuschrift:

Am Freitag, 25. Mai, um 19 Uhr war es so weit: In Sulzbach-Rosenberg wurde die nächste Ausstellung des gemeinnützigen Vereins Projektgruppe „Zwangsarbeit“ eröffnet. Die Stadträte von Sulzbach-Rosenberg hatten im Sommer 2011 parteiübergreifend beschlossen, die Aufarbeitung der eigenen Zwangsarbeitergeschichte mit 10 000 Euro zu fördern. Als Ausstellungsort stellten sie den Großen Ratssaal zur Verfügung. Wie zuvor schon in Maxhütte-Haidhof und Schwandorf wird einen Monat lang die Geschichte derjenigen Europäer erzählt, die während des Zweiten Weltkriegs zur Zwangsarbeit hierher verschleppt wurden. Viele machten schlimme Erfahrungen mit ihren deutschen Arbeitgebern, wurden geknechtet und misshandelt oder fanden sogar den Tod – auch und gerade in den Werken der Maxhütte. Die Arbeit der Projektgruppe hat ihren Ursprung in Maxhütte-Haidhof. Der hiesige Stadtrat war es 2009, der auf eine Anfrage zur Friedrich-Flick-Straße nicht-öffentlich und einstimmig beschloss, sich auf keine Diskussion über die Ehrung des umstrittenen Unternehmers einzulassen. Wegen seiner NS-Verstrickungen und dem zehntausendfachen Einsatz von Zwangsarbeitern hatten sich sogar Flicks Heimatstadt und seine Erben von ihm distanziert. Nicht so Maxhütte-Haidhof: Hier sah man sich als letztes gallisches Dorf, das dem ehemaligen Maxhütten-Chef immer noch die Treue hielt. Nach diesem Stadtratsbeschluss fand sich die Projektgruppe zusammen. Sie startete ihre Forschungen zur Zwangsarbeit vor Ort und hielt die Diskussion mit ihren Ausstellungen am Laufen. Die ARD zeigte eine Doku über Flick. Die FAZ schrieb, „sein Talent war die Skrupellosigkeit“, die Süddeutsche Zeitung, er war „ein Genie im Raffen“. Mehrere umfangreiche Studien zeigen seine enge Zusammenarbeit mit den Nazis in allen Details. Die Stadträte in Teublitz und Schwandorf entschieden sich letztlich zwar auch für den Erhalt der Flick-Straßen – in Teublitz aber wenigstens mit einigen Gegenstimmen und in Schwandorf kam man mit einem Stimmen-Patt der Umbenennung sehr nah. In Sulzbach-Rosenberg wurde jüngst entschieden, dem dortigen Flick-Stadion einen neuen Namen zu geben. Offizielle Begründung: Ein Sponsorenwechsel. Welch Zufall, dass die Umbenennung einen Monat vor Ausstellungseröffnung bekanntgegeben wurde – ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Kurz: Friedrich Flick bleibt ein Thema. Sein Name steht für Korruption, NS-Kumpanei, Rüstungsindustrie, Zwangsarbeit, Verdrängen und Vertuschen. In Maxhütte-Haidhof findet man trotzdem, er sei seine Straße wert, auch ohne kommentierendes Zusatzschild. Wie lange noch?

Hermann Heimann

Maxhütte-Haidhof